



zum gern genutzten Mittel gedanklichen Austauschs – sei es auf wissenschaftlicher, propagandistischer, politischer, kirchlicher oder künstlerischer Ebene.

Zwar lassen sich derartige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen nicht ohne weiteres aus Bestandskatalogen ablesen, vielmehr muß sie der Leser aus den vorhandenen Informationsmengen herausfiltern. Doch liegt genau hier der Wert lokaler Bestandsverzeichnisse. Während der Computer das simple Erfassen, Reproduzieren und Anordnen von Daten in Rekordzeit vollbringt und die unveränderlichen Kennzeichen einer Inkunabel wie Titel, Autor, Drucker und so weiter in Sekunden-schnelle parat hat, entziehen sich ihm weiter gespannte Überblicke ebenso wie individuelle Fragestellungen. Denn jeder Wiegendruck ist ein Unikat und hat seine eigene Geschichte. Die meisten Inkunabeln wurden erst nach dem Kauf per Hand illuminiert, rubriziert und eingebunden; zahlreiche Besitzer und Leser haben ihre Spuren in ihnen hinterlassen und uns am Rand ihre Anmerkungen, Korrekturen und Gedanken überliefert. Deshalb tun die Autoren der Bestandskataloge aus Köln und Greifswald gut daran, ihre Verluste aufzuzeichnen, Buchbinder und Einbandgruppierungen zu nennen oder über Geschichte und Bedeutung ihrer Bibliotheken zu informieren. Denn nach wie vor bilden Bestandskataloge die unentbehrliche Grundlage zu neuen Erkenntnissen und Forschungen: für die Einbandkunde, die Kunstgeschichte, Bibliotheksgeschichte, Leserforschung und vieles mehr.

Cornelia Schneider

Historische Buchbestände der Propstei St. Walburga in Werl: Zwei Bestandskataloge

Bibliotheca Wedinghausano-Werlensis. Die Bestände der Bibliothek des Praemonstratenserklosters Wedinghausen an Sankt Walburga in Werl. Hrsg. von Reinhard Feldmann. Bestandskatalog von Ursula Horstmann. Mit Beiträgen von Ursula Olschewski und Heinrich Josef Deisting. (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 20). Münster: Universitäts- und Landesbibliothek 1999. (120 S., kart., zahlr. Abb., 5,40 EUR zzgl. 2,60 EUR für den Versand, ISBN 3-931174-04-2).

Die Werler Ärztebibliothek. Katalog der Werler Ärztebibliothek Dr. med. Friedrich Heese an St. Walburga. Hrsg. von Reinhard Feldmann. Bestandskatalog von Ursula Horstmann. Mit Beiträgen von Irmgard Müller und Heinrich Josef Deisting. (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 22). Münster: Universitäts- und Landesbibliothek 2000. (104 S., kart., zahlr. Abb., 5,40 EUR zzgl. 2,60 EUR für den Versand, ISBN 3-9801781-05-0).

In der Propstei St. Walburga in Werl befinden sich zwei alte, wertvolle Buchbestände, die nunmehr fachgerecht aufbewahrt werden und für die interessierte Öffentlichkeit erschlossen worden sind: die *Bibliotheca Wedinghausano-Werlensis*, eine Kloster- und Pfarrbibliothek, und die Bibliothek Heese, eine Nachlaßbibliothek der Werler Ärztfamilie Heese. In den vergangenen zwei Jahren hat die an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster angesiedelte Arbeitsstelle »Historische Bestände in Westfalen« beide Spezialsammlungen katalogisiert und zahlreiche schätzenswerte Drucke einer dringend erforderlichen Behandlung in buchpflegerischer Hinsicht unterzogen. Bisher standen die Sammlungen ohne erkennbare Systematik in der Propstei. Anhand der nach Abschluß der bibliographischen Erschließung, Restaurierung und Konservierung erschienenen Kataloge vermag man nun einen guten Einblick in die Bibliotheksbestände zu gewinnen. Erst infolge der EDV-gestützten, maschinenlesbaren Katalogisierung und der Verzeichnung im nordrhein-westfälischen Verbundkatalog ist es erstmals möglich, beide Bestände auch überregional für Wissenschaft und Forschung zu nutzen.

Recherchen im Bibliotheksverbundkatalog Nordrhein-Westfalen (inklusive der reichen Bibliotheksbestände des nördlichen Rheinland-Pfalz) haben zum Ergebnis geführt, daß zahlreiche Drucke aus den Werler Sammlungen heute als selten vorhanden einzustufen sind. In der *Bibliotheca Wedinghausano-Werlensis* sind 42 Prozent der Werke Rara, also Titel, die nicht nochmals in öffentlich zugänglichen Bibliotheken Nordrhein-Westfalens existieren. 26 Prozent machen Titel aus, die außer in Werl nur einmal in Nordrhein-Westfalen nachgewiesen sind. Für die Ärztebibliothek Heese ergibt sich ein ähnliches Bild. Hier liegt der Anteil der Rara bei 28 Prozent und 42 Prozent der Titel sind außer in Werl nur noch einmal in Nordrhein-Westfalen zu ermitteln.

Die Bibliotheca Wedinghausano-Werlensis

Der Name Bibliotheca Wedinghausano-Werlensis geht darauf zurück, daß die Pfarrei St. Walburga in Werl von 1196 bis 1828 der Praemonstratenser-Abtei Arnsberg-Wedinghausen inkorporiert war und somit ihr Pfarrer vom Abt des Konvents ernannt beziehungsweise präsentiert wurde. Unter den 365 erhaltenen Bänden der alten Praemonstratenserbibliothek findet man hauptsächlich Bücher aus den verschiedenen theologischen Disziplinen. Bei den ältesten Bibel Exemplaren handelt es sich um Pariser und Kölner Ausgaben der Vulgata von 1565 (Macaeus) und 1609 (Mertzenich). Unter den Bibelkommentaren ragen die exegetischen Werke des Jesuiten Cornelius Cornelissen a Lapide heraus, die zur Grundausrüstung jeder historischen katholischen Bibliothek gehören (in Werl die Ausgaben Antwerpen: Nutius 1618 und 1621). Die Patristiker sind durch Aurelius Augustinus (*Omnia operum*, Augsburg: Steiner 1537) und Johannes Chrysostomos (*Opera*, Basel: Cratander 1522) mit humanistischen Neuausgaben aus dem frühen 16. Jahrhundert vertreten. Die Kirchenlehrer werden repräsentiert durch den Zisterzienser Bernhard von Clairvaux (*Opus sermonum de tempore*, Basel: Kessler 1495, *Opera omnia*, Antwerpen: Bickmann 1576) und durch den Dominikaner Thomas von Aquin mit seiner *Summa Theologica* (Douai: Wyon 1614). Das theologisch einflussreiche Werk Thomas von Aquins dokumentiert die Wiederbelebung der Scholastik im frühen 17. Jahrhundert.

Aus dem Bereich der Historiographie stammen unter anderem eine Ausgabe der Geschichte des jüdischen Volkes von Flavius Josephus aus dem Jahr 1534 (*Antiquitates Iudaicae*, Köln: Cervicornus, Hittorp 1534) und sein *De Bello Iudaico* (Köln: Gennep 1544). Zur historischen Theologie gehören die *Opera* von Theodoret von Cyrus, dem Fortsetzer der Kirchenhistorie des Eusebius, in einer ebenfalls Kölner Edition von 1567 (Birckmann). Die drei Werke spiegeln das wachsende Interesse des Humanismus an der Kirchengeschichte wider. Ein bedeutendes reformatorisches Dokument ist die auf Befehl Kaiser Karls V. von Julius Pflug, Michael Helling und dem Protestanten Johannes Agricola erarbeitete und 1548 in deutscher Sprache publizierte Reformschrift, die

als »vergleichende Bekenntnisformel« im selben Jahr im Reichstagsabschied von Augsburg den Protestanten vorgelegt wurde (Köln: Gennep). Zahlreiche Drucke betreffen Westfalen und die Werler Region, so die berühmte »Kirchengeschichte Westphalens« (Münster: Aschendorff 1779) aus der Feder des ehemaligen Offizials in Werl und Vorkämpfers der katholischen Reform Gerhard von Kleinsorgen.

Zur Kontroverstheologie zählen mehrere frühe Ausgaben des Jesuiten Robert Bellarmin (Ingolstadt: Sartorius 1586, 1590, 1605 und Paris: Officins Tri-Adelphorum Bibliopolarum 1608), des Augustiner-Eremiten Johannes Hoffmeister (Antwerpen: Steelsius 1550) sowie die für die westfälische Theologiegeschichte des konfessionellen Zeitalters wichtige Schrift des Franziskaners Melchior Weber aus dem Jahr 1708, gerichtet gegen Johann Caspar Barop, den Prorektor des Dortmunder Gymnasiums, der ein Anhänger der lutherischen Orthodoxie war (*Libellus Controversiarum Oppositus Doctrinae D. M. Joan. Casp. Baropii*, Köln: Rommerskirchen). Die Werler Bibliothek ziert auch ein Exemplar von insgesamt nur 19 nachgewiesenen der Schrift *Christliche und Catholische gegenberichtung* von Johannes Groppe (Köln: Gennep 1544).

Quantitativ am stärksten vertreten sind Drucke aus der Moraltheologie und homiletisch-katechetische Werke. Zu den Schätzen gehören unter anderem Publikationen des Gründers der Hieronymus-Brüderschaft Antonius von Florenz, die als Inkunabel in den Ausgaben Nürnberg 1477, 1478, 1479 (Koberger) und Straßburg 1496 (Grüninger) vorliegen. Seinerzeit brisante Veröffentlichungen waren die noch zu Lebzeiten der streitbaren Autoren erschienenen Predigten von Johannes Eck (Köln: Hittorp 1537) und Friedrich Nausea (Köln: Quentel 1534 und 1558), zweier herausragender und kirchenpolitisch einflussreicher Theologen des 16. Jahrhunderts. Daneben gibt es weitere Predigtsammlungen aus dieser Zeit, vorwiegend franziskanischer und jesuitischer Verfasserschaft.

Im Gebiet der Andachtsliteratur stechen zwei Werke hervor: Zum einen eine 1517 von Rembolt in Paris nachgedruckte *Vita Jesu Christi* des Kartäusers Ludolf von Sachsen, zum anderen die *Imitatio Christi* von Thomas von Aquin in Aus-

gaben Münster 1621 (Dalius) und Köln 1690 (Friessem). Beide Werke waren lange Zeit die am meisten gelesenen Bücher überhaupt. Erbauungsschriften, Liturgica und kirchenrechtliche Literatur – zum Teil ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert – befinden sich ebenfalls in der Pfarrbibliothek. Insgesamt weist die Bibliothek sieben Inkunabeln und über 50 Drucke aus dem 16. Jahrhundert auf. Der Gesamtbestand, der nicht nur theologische, sondern darüber hinaus historische, geographische, juristische, philosophische und philologische Literatur enthält, erschien überwiegend in lateinischer Sprache, 88 Bände liegen in deutscher, 32 Bände in französischer Sprache vor. Die meisten Drucke stammen aus dem 17. bis 18. Jahrhundert. Das theologische Schrifttum repräsentiert in seiner Mehrheit die nachtridentinische, stark konfessionell ausgerichtete katholische Theologie. Aufgrund der Provenienzen und der in einem Teil der Bücher angebrachten Jahresangaben kann man nachweisen, daß das Gros der Werke im 17. und 18. Jahrhundert in den Besitz der Pfarrei St. Walburga gelangten, also in einer Epoche, in der die Reformen des Konzils von Trient auch auf der unteren Ebene der Pfarreien rezipiert wurden und zur Entfaltung kamen.

Die Werler Ärztebibliothek Heese

Diese besonders in medizinhistorischer Hinsicht interessante Sammlung geht auf den Werler Arzt Johann Friedrich Heese (1792–1848) zurück, der seit 1832 mit der späteren Gründerin des Werler Hospitals Maria Anna Wilhelmina Ley (1788 bis 1863) verheiratet war. Aus dem Nachlaß der Witwe Heese, die mit dem Propst an St. Walburga freundschaftlich verbunden war, gelangte die Bibliothek in die Propstei. In der Sammlung befinden sich zudem Bücher aus dem Besitz weiterer Werler Ärzte, so von Pantaleon Ludwig Müller (1767 bis 1829), Wilhelm Josef Offermanns (1770–1835) und Melchior Tyrell (geb. 1806). Die fachgebundene Gelehrtenbibliothek umfaßt heute 330 Titel in 160 Bänden aus dem 17., vorwiegend jedoch aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Es handelt sich hauptsächlich um chirurgische und anatomische Fachliteratur. Daneben finden sich unter anderem zeitübliches Erbauungsschrifttum, Mäßigkeitsermahnungen und ein Konvolut mit 62 medizinischen

Dissertationen der Universitäten Halle, Jena, Göttingen, Marburg, Leipzig, Gießen, Rinteln, Heidelberg, Utrecht und Wittenberg. Allein dieser Sammelband stellt eine beachtliche Fundgrube für den Medizinhistoriker dar. Der Gesamtbestand erweist sich als aufschlußreich für Fragen nach der Verbreitung und Rezeption medizinisch-naturwissenschaftlichen Wissens vor allem in den letzten Jahrzehnten des 18. und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus vermitteln die Bücher einen Eindruck vom fachlichen, geistigen und literarischen Umfeld eines gebildeten Landarztes, der außerhalb der kulturellen Metropolen seiner Zeit und fernab von öffentlichen Bibliotheken seine medizinische Praxis ausübte.

Das breite Fächerspektrum des medizinischen Kernbestandes der Bibliothek reicht von der klinisch-praktischen Medizin über Arzneimittel-lehre, Chirurgie, Anatomie, Pathologie, Therapie, Semiotik und Diagnostik, Hygiene und Seuchen, Geburtshilfe, Frauenheilkunde, Fieberlehre, Physiologie, Gehirn- und Nervenlehre, Chemie und Chemiatrie, gerichtliche Medizin, Physik und Naturlehre, Balneologie und Diätetik bis zur Augenheilkunde und Botanik. Mit einem wertvollen, 1584 in Basel bei Waldkirch erschienenen Sammelband des italienischen Mediziners und Philologen Girolamo Mercuriale (1530–1606) besitzt die Werler Sammlung auch einen namhaften Exponenten des italienischen Humanismus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der über ein geradezu enzyklopädisches Wissen der klassischen Medizin verfügte. Das Buch Mercuriales enthält außer einer textkritischen Analyse der hippokratischen Werke eine Untersuchung über Kinderkrankheiten sowie über Gifte und Vergiftungen.

Die medizinischen Lehrbücher sind häufig reich bestückt mit heute nicht selten kurios anmutenden Abbildungen. Auch die Tafeln, Frontispize und Titelkupfer gewährten dem Betrachter manchen Einblick in die alte medizinische Praxis. Auf dem barocken Titelkupfer eines Chirurgischen Lehrbuches von Johann Helfrich Juengken (1648–1726), dem vielgereisten Leibarzt mehrerer Adeliger (*Compendium Chirurgiae Manualis Absolutum, Oder Vollkommener doch kurtzer Begriff aller Hand-Arbeiten oder Operationen der*

Chirurgie, Frankfurt, Nürnberg: Zieger 1691), sind beispielsweise fünf elementare chirurgische Eingriffe dargestellt: Operative Entwässerung eines Wassersüchtigen, Aderlaß, Amputation eines Unterschenkels, Knochenbruchbehandlung, Starstichoperation.

Nicht minder reizvoll ist das Titelblatt eines kompilatorischen chirurgischen Handbuches von Christoph Heinrich Keil, einem Wundarzt aus Wunsiedel: »Compendiöses doch vollkommenes Chirurgisches Handbüchlein, Darinnen enthalten, Wie alle lehrbegierige Chirurgen sich in allen und jeden Verwundungen, Schäden und Operationen des menschlichen Leibes verhalten, Und denselben mit dienlichen Mitteln, geschickten Handgriffen, bequemen Instrumenten und guten Bandagen heilsamlich begegnen sollen« (6. Auflage, Königsberg, Leipzig: Hartung 1752). Auf dem Frontispiz oben ist unter dem Motto »Geschwind« die Anwendung des Tabakrauchklistiers, links unter dem Motto »Sicher« die Entfernung einer Kopfgeschwulst und rechts unter dem Motto »Angenehm« die Reposition einer Impressio der Schädelkalotte beim Kind mithilfe eines Pflasters zu sehen. Im unteren Teil wird unter dem Motto »Gemach« die Applikation eines Extensionsapparates demonstriert.

Beide von der Arbeitsstelle »Historische Bestände in Westfalen« initiierte Publikationen bieten neben den routiniert angelegten bibliographischen Bestandsverzeichnissen fachkundige, informative Aufsätze über die Geschichte und den Bestand der Bibliotheken. Viele Werke und deren Verfasser werden ausführlich gewürdigt. Umfangreiche, überaus nützliche Register (Personen- und Körperschaftsregister, Sachregister, Register der Auftraggeber, Mäzene, Orte, Vorbesitzer und Widmungsempfänger) erschließen die in jeder Hinsicht gelungenen, reich illustrierten und – Dank großzügiger Druckkostenzuschüsse seitens der Werler »Sparkassenstiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft« – bemerkenswert preiswerten Kataloge.

Beide Kataloge sind zu beziehen im Direktversand der Propstei St. Walburga zu Werl, Propsteikirchplatz 4, 59457 Werl, Tel./Fax 0 29 22 / 22 33, Internet: www.propstei-werl.de/Shop/body_shop.html

Peter Hefelmann

Adelsbibliothek Laßberg

Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) und seine Bibliothek. Von Ute Obhof u. a. Unter Mitarbeit von Rainer Fürst u. a. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 2001 (Neuerwerbungen des Landes Baden-Württemberg in der Badischen Landesbibliothek; Bd. 1: Begleitbuch zur [gleichnamigen] Ausstellung vom 17. Februar bis 12. April 2001 in der Badischen Landesbibliothek.) 256 S., zahlr. Abb., 18 EUR, ISBN 3-88705-050-9

Das Begleitbuch zur Ausstellung »Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) und seine Bibliothek« ist eine lohnende Lektüre. Das Cover zeigt einen Grundriß der Meersburg mit Laßbergs Bibliothek. 94 Abbildungen ausgewählter Titelblätter, Einträge, Durchreibungen, Einbandgestaltungen und anderes mehr erfreuen den Leser. Auf 253 Seiten wird informiert über die Geschichte der Laßbergschen Bibliothek bis hin zu den Donaueschinger Verkäufen unserer Tage. In Bild und Text werden Laßberg, sein wissenschaftliches Schaffen, zeitgenössischer Kontext und Ambiente der Meersburg mit ihren Bewohnern und Besuchern lebendig. Register zu Personen, Institutionen und Handschriften erleichtern die Nutzung. Es folgt ein 105 Seiten starkes Verzeichnis der Werke, die seit Herbst 1999 auf Auktionen aus Fürstlich Fürstenbergischem Besitz für die Badische Landesbibliothek erworben wurden; das heißt, es sind ebenso Titel anderer Provenienzen wie aus der Laßbergschen Bibliothek aufgeführt.

Laßbergs berufliche Zeit in Fürstenbergischen Diensten, sein Wirken als Mitbegründer des Donaueschinger Geschichtsvereins sind gewürdigt, daneben der »private Laßberg« mit seinen sieben Kindern und drei Frauen, seine familien- und wappengeschichtlichen Untersuchungen, besonders aber seine Forschungen zum deutschen Mittelalter. Von seinem Onkel mit 16 Jahren in der staufischen Kapelle der Burgruine Trifels zum Ritter geschlagen, blieb Laßberg den für ihn damit verbundenen Werten treu. Als »letzter Ritter« war er Bindeglied zwischen Mittelalter und Zeitgeist des beginnenden 19. Jahrhunderts. Seiner Generation, der auch die Brüder Boisseree und Grimm angehörten, ging es ebenso darum, den Kölner Dom zu vollenden wie historisches Bild- und Schriftgut zu retten und der Nachwelt zu übermitteln. Vor diesem Hintergrund ist Annette von Droste-Hülshoffs Gedicht über den Kölner

Dombau zu sehen, eine Auftragsarbeit für Levin Schücking, aber auch die Grimmsche Märchensammlung, zu welcher die Schwestern von Droste-Hülshoff ebenfalls beigetragen hatten.

Im Katalogteil begegnen die berühmten Handschriften, die die frühe Germanistik beschäftigten, der Wasserburger Kodex, die Handschriften des Liedersaals, Schwabenspiegels, Nibelungenliedes und andere. Auch Laßbergs Schmuckstück, der älteste Nibelungen-Kodex C, der in Obhofs Handschriftenregister noch als Besitz der Donaueschinger Hofbibliothek geführt werden muß, hat wenige Wochen nach Ende der Karlsruher Laßberg-Ausstellung den Weg in die Badische Landesbibliothek gefunden.

Laßbergs Bibliothek begleitete den Sammler von Gut Helmsdorf bei Immenstaad über Eppishausen im Thurgau bis nach Meersburg, wo sich mit dem Kauf der Burg ein Traum erfüllte. Daß Laßberg stolz auf seine Bibliothek war, zeigt der eingangs genannte Grundriß, der eine genaue Vorstellung der »Bibliotheca Laszbergiana« gibt. Beim geistigen Durchstreifen dieses Plans, den der besprochene Karlsruher Ausstellungsband ermöglicht, meint man an den Buchkästen entlangzugehen und gleichzeitig den gerühmten Blick über den Bodensee zu erleben: Information und Lesevergnügen zugleich.

Babette Stadie

Von Stempeln und ihren Tücken

Bibliotheksstempel. Besitzvermerke von Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Hrsg. von Antonius Jammers. Redaktion: Regina Mahlke und Annette Wehmeyer. (Beitr. a. d. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Bd. 6). Wiesbaden: Reichert, 1998, 264 S., Abb., Pbd., 52 EUR, ISBN 3-89500-073-6

Verachtet mir die Stempel nicht! Sie sind aus dem täglichen Leben nicht wegzudenken: Die Post stempelt Briefe, Behörden stempeln Papiere, Bibliotheken stempeln Bücher. Der Poststempel entwertet, der Behördenstempel beglaubigt, der Bibliotheksstempel kennzeichnet Eigentum. Ohne Zweifel kann der Bibliotheksstempel in der Stempelhierarchie einen höheren Rang beanspruchen als ein »bloßer« Poststempel. Immerhin steht er in einer

Ahnenreihe, die bis zu den handschriftlichen Besitzeinträgen des Mittelalters zurückreicht und zu der so gewichtige Verwandte wie die Exlibris und die Supralibros gehören.

War nicht zu hoffen, daß eines Tages ein Stempelforscher hervortreten und uns seine akribischen Studien über Geschichte, Gestalt und Nutzen von Bibliotheksstempeln veröffentlicht vorlegen würde? Mitnichten. Zwar haben wir jetzt eine einschlägige Publikation. Aber nicht eine von einem unermüdlichen und um kein Detail verlegenen Gelehrten, sondern vielmehr von der »Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz«, die hier tätig geworden ist und zwar mit rascher, leider zu rascher Hand.

In diesem Band befinden sich in alphabetischer Reihung nach Orten zahlreiche Stempel aus 148 Bibliotheken. Den Reigen eröffnet die Hochschulbibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen, vertreten mit neun verschiedenen Stempeln. Beschlossen wird er von der Ratsschulbibliothek Zwickau, die es – unserem Verzeichnis nach zu urteilen – auf elf Stempel gebracht hat. Aber mit dieser Anzahl ist noch kein Staat zu machen; denn die Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner in Altötting kommt im vorliegenden Band immerhin auf stattliche 51 Stempel.

Wofür ist dieses Buch gedacht? Erstaunlicherweise wird vom Herausgeber an erster Stelle die Provenienzforschung genannt. Im Vorwort lesen wir dazu: »Im Rahmen der IFLA-Tagung 1995 in Istanbul wurde von der Section on Rare Books and Manuscripts das Projekt eines internationalen Verzeichnisses historischer Bibliotheksstempel vorgestellt. Das geplante Verzeichnis soll Wanderbewegungen und Besitzveränderungen von Büchern und Sondermaterialien aufzeigen und dürfte damit in gewissem Umfang ein Hilfsmittel der Provenienzforschung sein.« Und wozu soll das Buch sonst dienen? Der Herausgeber schreibt: »Wesentlich grundsätzlicher ist seine Bedeutung für die Bibliotheken und den Antiquariatsbuchhandel für die Ermittlung vermißter Bücher beziehungsweise ihrer Besitzer.«

Um es gleich rundheraus zu sagen: Als Nachschlagewerk zur Ermittlung unbekannter Provenienzen und zur Aufklärung zweifelhafter oder unbekannter Besitz- und Eigentumsverhältnisse